

Roland Büchner
Martin Ziegler

„Bildung als Chance zur Integration“

Dienstag, 27. Juni 2006, 11.30 Uhr,
Sporthalle der Hans-Böckler-Schule,
Lobeckstraße 76, 10969 Berlin-Kreuzberg

**Ein Projekt mit Luan Krasniqi in Kooperation mit der „Initiative Neue Soziale
Marktwirtschaft“ und Dr. Ahmet Toprak,
Aktion Jugendschutz – Landesarbeitsstelle Bayern e.V.**

Informationen über Luan Krasniqi:

Junik im Kosovo: hier wurde Luan Krasniqi am 10. Mai 1971 als jüngstes von acht Kindern geboren.

Die Eltern: Sein Vater arbeitete in Rottweil bei einem Kfz-Zulieferer. Als Luan zehn Jahre alt war, ging auch die Mutter nach Deutschland, und Luan blieb mit seinen Geschwistern bei den Großeltern.

Stationen der Ausbildung und Integration:

1987 Hauptschulabschluss im Kosovo, Umzug zu den Eltern nach Rottweil.

1988 Berufsvorbereitungsjahr

1991: Abitur von Rottweil aus per „Fernstudium“ im Kosovo; Anerkennung durch Kultusministerium Baden-Württemberg

1991-1994: Ausbildung zum Großhandelskaufmann, Arbeit als Kundenbetreuer bei einer Bausparkasse

1994 Einbürgerung

1995 -1997 Bundeswehr

Der Boxsport:

Amateurboxer beim BSV Rottweil, Teilnahme u.a. am Multi-Nationen-Turnier in Liverpool.

Profidebüt 1997

Jüngster Kampf: 29.4.2006 klarer Punktsieg in zehn Runden über David Bostice

Kampfrekord:

32 Kämpfe

WON: 29

K.O.: 14

LOST: 2

DRAW

Mehr Infos über Luan Krasniqi: www.luankrasniqi.com

Programmablauf

Beginn: 11.30 Uhr

- Kurze Begrüßung durch Herrn Höfer, Geschäftsführer der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft
- Spielfilm über Luan Krasniqi
- Moderiertes Gespräch in vier Themenrunden zwischen Krasniqi und Schülern
Moderator: Dr. Ahmet Toprak, Referent für Gewaltprävention, Aktion Jugendschutz - Landesarbeitsstelle Bayern e.V.
- Gelegenheit zu Fotos mit Schüler Krasniqi und Boxer Krasniqi
- Pressekonferenz mit Vertreter der INSM, Luan Krasniqi und Dr. Hans-Peter Klös, Bildungsexperte des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln

Ende 14.30 Uhr

Die (unten beschriebenen) **vier Themenrunden...**

wurden zur Vorbereitung auf die Veranstaltung von den beteiligten Lehrpersonen mit den Schülern bearbeitet. Die Slogans wurden für die Dauer der jeweiligen Runde auf eine Hintergrundleinwand gebeamt. Jeder Titel wurde zu Beginn der Runde durch den Moderator den Schülern kurz erläutert, was damit gemeint ist. Danach wurden die Jugendlichen aufgefordert, zu diesem Themenbereich Fragen an Luan Krasniqi zu richten.

1. „Wer nicht kämpft, hat schon verloren!“

Jugendliche haben nur dann eine Chance, sich erfolgreich in die Gesellschaft zu integrieren, wenn sie sich selbst anstrengen. Wer sich als Opfer sieht und selbstmitleidig in dieser Rolle verharrt, nimmt sich zusätzlich Chancen. Das bedeutet nicht, dass man die schwierigen Umfeldbedingungen, in denen sich viele Jugendliche befinden, schönredet oder leugnet. Es geht aber darum, mit dieser Veranstaltung positive Ansätze zu zeigen, Auswege zu skizzieren, Mut zu machen.

Spannend: Schwierigkeiten bestehen für Migranten und für Deutsche. Zwar ist die Hürde, die Migranten überwinden müssen, sicherlich oft höher (Sprache, kulturelle Gewohnheiten), aber auch deutsche Jugendliche kommen teilweise aus Verhältnissen, die es ihnen nicht gerade den Weg zum Erfolg vorzeichnen. Wir sollten also nicht die unterschiedlichen Umstände kleinreden, aber unbedingt auch die Parallelen der Situation ausländischer Jugendlicher und die deutscher Jugendlichen aus „schwierigen Verhältnissen“ ansprechen. Das ist insoweit gut, weil es bei den Jugendlichen das Gefühl stärkt, „in einem Boot zu sitzen“ - was insofern stimmt, als sich ja alle in die Gesellschaft integrieren müssen.

Und noch ein wichtiger Aspekt dieses Themas, der ja auch schon im Einspieler gezeigt wird: Man muss eben auch mal Niederlagen einstecken und dann trotzdem weitermachen. Das gehört zum Kämpfen dazu.

2. „Ohne Spielregeln geht gar nichts!“

Erfolg kann man nur haben, wenn man bereit ist, die Regeln einer Gemeinschaft zu akzeptieren und zu praktizieren. Da ist der Boxsport ein gutes Beispiel: Die Regeln sind klar, und der Schiedsrichter sorgt für jeden sichtbar für ihre Einhaltung. Wer- im Sport wie im normalen Leben - für sich in Anspruch nimmt, sich einfach über diese Regeln hinwegsetzen zu können, bleibt zwangsläufig draußen -und wer sich daraufhin dann noch selbst bemitleidet, aggressiv wird, sich gegen „die Gesellschaft“, gegen andere wendet, der hat vollends schlechte Karten. Genau das tun aber viele Jugendliche und manövrieren sich damit in die Sackgasse. Das vermeintlich „coole“ oder „angesagte“ Verhalten erweist sich oft als Bumerang... Das heißt auf die Schule bezogen: Wer nicht zuhört oder gar nicht erst erscheint, mag sich im Moment vielleicht cool vorkommen, hat aber langfristig keine Chance.

Daher ist es unverzichtbar, den Jugendlichen klarzumachen, welche Regeln sie beherrschen müssen, um in der Gesellschaft „mitspielen“ zu können: Sie müssen zuverlässig sein, pünktlich, diszipliniert, für sich selbst Verantwortung übernehmen. Und, ganz wichtig: Sie können nur weiterkommen, wenn sie vorhandene Autoritäten (kompetente Lehrer!) anerkennen, sich anderen Schülern gegenüber respektvoll verhalten und Meinungsverschiedenheiten fair austragen. All dies ist die Basis funktionierender gesellschaftlichen Zusammenlebens und sollte selbstverständlich sein - ist aber aktuell so verkümmert, dass es von Pädagogen schon eine eigene Rubrik mit der Überschrift „soziale Kompetenzen“ bekommen hat. „Soziale Kompetenzen“ gehören zum erweiterten Bildungsbegriff, oder anders gesagt: Bildung ist mehr als nur Faktenwissen und technisches Können.

Es ist sicher nicht leicht, den Jugendlichen die Werte und Spielregeln schmackhaft zu machen - aber ohne die haben sie eben keine Chance.

3. Was heißt hier eigentlich „Ehre“?

Der Begriff der „Ehre“ wird vor allem im muslimischen Umfeld gern überstrapaziert, denn dahinter lässt sich ja sehr praktisch, da schlecht nachprüfbar, vieles verbergen: Da wird der charmantere Nebenbuhler verprügelt, weil er „einen in der Ehre gekränkt hat“, zwölf- bis dreizehnjährige Jungs können der Lehrerin plötzlich nicht mehr gehorchen, weil es „gegen die Ehre“ ist, einer Frau zu gehorchen - und im schlimmsten Fall kommt es sogar zum „Ehrenmord.“ Höchste Zeit, diesen falschen Ehrbegriff in Frage zu stellen und neu zu definieren, denn so, wie er jetzt besetzt ist, richtet er mehr Schaden an, als er nutzt - und das, obwohl Ehre ja eigentlich eine Tugend ist

4. Respekt heißt nicht Angst

Für viele Jugendliche, auch gerade in muslimischen Familien, ist Respekt ein großes Wort, bedeutet aber faktisch leider: Angst. „Respekt haben“ ist gleichbedeutend damit, jemanden zu fürchten.

Viele Jugendliche setzen dies fort und verschaffen sich selbst „Respekt“, indem sie andere einschüchtern, bedrohen, bestehlen, verprügeln. Aber echter Respekt sieht ganz anders aus: Wertschätzung, Distanz, ein guter Umgang mit dem anderen.

Resümee:

Mit fast 400 anwesenden Schülern (98 % männlich, davon 53% mit Migrationshintergrund, deren Lage in sozialer und beruflicher Hinsicht von erheblichen Benachteiligungen gekennzeichnet ist) war die Turnhalle bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Jugendlichen hörten Luan Krasniqi fasziniert zu. Luan Krasniqi erzählte seine Geschichte authentisch und spannend in akzentfreiem Deutsch.

Luan Krasniqi hat alle Fragen der Schüler ausführlich und offen beantwortet. Seine Botschaft lautete, dass es ohne die Einhaltung von Regeln und Werten sowie Respekt und Eigenverantwortung nicht geht, weder im Boxsport noch in der Schule und Ausbildung.

Die bundesweiten Zahlen zum Thema „Bildungsarmut“ zeigen, wie wichtig diese Erkenntnis ist. So verlässt z.B. knapp ein Viertel (23 Prozent) der Berufsschüler die Schule ohne einen beruflichen Abschluss. Bei den allgemein bildenden Schulen sind es immerhin noch 8,3 %.

Diese Zahlen stammen aus einem aktuellen Bildungsgutachten des *Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW)*, die von dem IW-Bildungsexperten Dr. Hans-Peter Klös während der Pressekonferenz vorgestellt wurden. Klös forderte unter anderem: Besuch des Kindergartens als verpflichtendes Erziehungs- und Lernangebot für alle Kinder (insbesondere ohne Kosten für alle einkommensschwachen Familien), mehr Ganztagschulen, eine individuelle Betreuung der Schüler und die Unterstützung so genannter „aktiver Schulen“ bei der Umsetzung und Erprobung innovativer Lernangebote zur Förderung sozialer und interkultureller Kompetenzen.

Mehr aktuelle Daten und Informationen zur Bildungsarmut unter www.inism.de/Top-Thema

